

SELBSTERFÜLLUNG



**DREI
ÖLGEMÄLDE**
ASTRID GERLACH



**Maturitätsarbeit
Betreut von Livia Relly
Kantonsschule Enge
Klasse W4d
17. Dezember 2024**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung.....	5
1. Prozess.....	6
1.1. Themenfindung.....	6
1.2. Zeitliches Vorgehen.....	7
1.3. Die drei Arbeitsphasen.....	8
1.3.1. Grundsätzliche Überlegungen.....	8
1.3.2. Phase 1: Skizzieren.....	9
1.3.3. Phase 2: Digitales Vormalen.....	10
1.3.4. Phase 3: Malen mit Öl.....	11
2. Selbsterfüllung.....	13
2.1. Begriffsklärung.....	13
2.2. Drei Hauptaspekte – Drei Bilder.....	15
2.2.1. Kunst.....	15
2.2.2. Soziales.....	16
2.2.3. Natur.....	17
2.3. Persönlicher Bezug zu den Bildern.....	18
3. Holly Warburton.....	20
3.1. Meine Entdeckung von Holly Warburton.....	20
3.2. Die Künstlerin Holly Warburton.....	20
3.3. Chrysanthemums.....	20
3.4. Bezug zu meinen Bildern.....	21
Schlusswort	23
Quellenverzeichnis	24
Abbildungsverzeichnis.....	25
Selbstständigkeitserklärung.....	25

Vorwort

Für meine Maturarbeit habe ich mich aus zwei Gründen dazu entschieden zu malen. Da ich in meiner Freizeit gerne male und es mir Freude macht, wollte ich dieses Hobby nutzen, um eine grössere Arbeit zu erschaffen. Ausserdem erlaubte es mir der Rahmen einer Maturarbeit, mich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen und dieses zu dokumentieren. Dafür bot sich die Malerei für mich klar an.

Im Laufe meiner Arbeit hat sich als Thematik meiner Bilder die *Selbsterfüllung* herauskristallisiert. Dies geschah intuitiv während des Prozesses und ist daher ein Zeichen, dass mich dieses Thema unterbewusst beschäftigt. Die Chance, mich in einer grossen Arbeit mit diesem Thema und seiner malerischen Darstellung auseinanderzusetzen zu können, war ein Geschenk für mich.

Neben der ausführlichen Auseinandersetzung mit einer umfangreichen, komplexen Thematik sprachen mich auch die technischen Aspekte einer künstlerischen Arbeit sehr an. Zu überlegen, wie eine Person im Stillen oder in der Bewegung aus einem bestimmten Winkel aussieht, wie das Licht fällt, welche Farbe ein Schatten hat, das fesselt mich.

Zum jetzigen Zeitpunkt meines Lebens, als junge Frau, frage ich mich oft, wie ich meine Zukunft gestalten und was ich erreichen will. Dies ist mit viel Ungewissheit und der Frage nach Selbsterfüllung verbunden, die meiner Meinung nach besonders prägend für das Erwachsenwerden ist. Ich denke, dass ich einen authentischen Teil meiner Selbst in die Arbeit einfliessen lassen konnte, da ich mitten in diesem Prozess stecke. Ich freue mich darauf, diese Arbeit in einigen Jahren wieder anzuschauen und mich dank der entstandenen Bilder lebhaft an mein junges Selbst zu erinnern.

Ich möchte Frau Relly herzlich dafür danken, dass sie mich in meiner Arbeit unterstützt und in zahlreichen Gesprächen beraten und ermutigt hat. Speziell dankbar bin ich dafür, dass Frau Relly mir grossen Freiraum bei der Themenwahl gewährt hat und ich so intuitiv und prozesshaft zum Thema *Selbsterfüllung* finden konnte.

Einleitung

Diese Maturarbeit präsentiert drei Bilder zum Thema *Selbsterfüllung*. Die Themenwahl soll diesen Aspekt des Lebens und des Menschseins künstlerisch interpretieren. Da die *Selbsterfüllung* ein enorm umfangreiches Thema ist, das von jedem anders interpretiert werden kann, ist diese Arbeit das Produkt meines individuellen Verständnisses der *Selbsterfüllung*.

Methodisch bin ich während des kreativen Prozesses folgendermassen vorgegangen: Ich habe mich von meiner Intuition leiten lassen. Wichtig ist hier anzumerken, dass es sich bei meiner Arbeit um eine künstlerische Arbeit handelt, die von einem kreativen Prozess geprägt ist, der sich als ein Kommen und Gehen von Ideen beschreiben lässt. Dies erlaubte es mir, meiner Inspiration freien Lauf zulassen. Die schriftliche Arbeit soll Einblick in diesen Prozess geben.

Die Bilder sind mit Öl auf Leinwand gemalt und haben ein Format von 80 x 100 cm. Ihnen liegen zahlreiche Skizzen zugrunde, die in einem separaten Dossier abgebildet sind. Das Dossier präsentiert ausserdem weitere Fotos meines digitalen und analogen Malprozesses. Das Thema der *Selbsterfüllung* gliedere ich anhand meiner Interpretation in drei Hauptfaktoren, zu dem je eines meiner Bilder zuordenbar ist: Den Aspekt der Kunst verkörpert das Bild der Jazzband, den sozialen Aspekt verkörpert das Bild der Frau auf dem Sterbebett, und den Aspekt der Natur verkörpert das Bild der Kinder im Baum.

Der Rest dieser schriftlichen Arbeit ist wie folgt gegliedert: In Kapitel 1 wird zunächst der Prozess der Arbeit beschrieben. Dabei werden die Themenfindung sowie die Malmedien erläutert. In Kapitel 2 wird das Thema der *Selbsterfüllung* anhand bereits vorhandener Literatur über Maslows Bedürfnispyramide und meiner persönlichen Interpretation definiert und dabei auch der Bezug zu meinen Bildern hergestellt. In Kapitel 3 stelle ich ein Bild der Künstlerin Holly Warburton vor, die mich in allem, was ich in den letzten Jahren gemalt habe, sehr beeinflusst hat. Darauf folgt mein Schlusswort, wo die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst werden.

1. Prozess

1.1. Themenfindung

Im folgenden Abschnitt erläutere ich, wie ich auf das Thema *Selbsterfüllung* kam. Mir war nicht von Anfang an klar, was für ein Thema meine Maturarbeit haben würde. Die Themenfindung zog sich durch den ganzen kreativen Prozess. Ursprünglich hatte ich vor, in meiner Maturarbeit Menschen in emotionalen Höhepunkten darzustellen, wobei der Fokus auf der physischen Bewegung in diesen Momenten liegen sollte. Es sollte sich in meinen Werken also um die allgemeine Bewegung der Menschen handeln, sowohl die innere als auch die äussere. In dieser Phase entstanden zahlreiche Skizzen möglicher Bilder. Mich begeistert das Phänomen «accidental renaissance», also Fotos aus der heutigen Zeit, die zufälligerweise Kompositionen haben, die dem Stil der Renaissance ähneln (siehe Abbildung 1,2,3 und 4 sowie die daraus inspirierten Skizzen Abbildung 1-3 und Abbildung 5-13 im Prozessfotos-Dossier und für eine Erklärung zum Beispiel Sebode, 2021). Aus diesen Bildern zog ich mir Inspiration. Die Dramatik dieser Bilder faszinierte mich, wie stark die Beleuchtung eine Rolle in der Komposition spielt und wie viel eine zufällige Szene vermitteln kann.



Abbildung 1: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. a)



Abbildung 2: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. b)



Abbildung 3: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. c)



Abbildung 4: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. d)

Rückblickend schienen sich die Szenen, die ich skizzierte, thematisch alle grob in dieselbe Richtung zu bewegen. Meine Entwürfe bildeten grösstenteils Erfolgserfahrungen ab. Dieser Begriff war mir jedoch kontrovers, da ich auch vorhatte, eine alte Frau in ihrem letzten Moment auf dem Sterbebett zu malen. Daher entschied ich mich für den Begriff der *Selbsterfüllung*. Dieser Begriff schien mir passender. Nach meinem Sprachgefühl wird Erfolg nicht von einem Individuum bestimmt, sondern von der Gesellschaft. Wenn man «erfolgreich» ist, dann stelle ich mir vor, dass diese Person eine besonders aussergewöhnliche Karriere hinter sich hat. Die Selbsterfüllung definiert jedes Individuum für sich selbst, sie ist viel persönlicher. In Kapitel 2 erläutere ich mein Verständnis von der Selbsterfüllung ausführlicher.

1.2. Zeitliches Vorgehen

Mein kreativer Prozess bestand aus drei Phasen. Als erstes skizzierte ich, hierbei entstanden die ersten Ideen. Das Skizzieren ist ein schneller Prozess, wobei möglichst viel und Diverses aufs Papier kommen soll. Es dient primär als Inspiration, und es besteht kein Anspruch, möglichst perfekt zu skizzieren.

Daher dauerte diese Phase nicht besonders lange, jedoch musste ich im Laufe des weiteren Prozesses mehrmals skizzieren, als das Thema immer klarer wurde.

Als zweites wandelte ich die drei ausgewählten Skizzen digital zu Gemälden um. Diese Phase war sehr zeitaufwändig, da ich hier eine atmosphärische Szene kreieren musste. Dies geschah durch «trial and error», was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Die App «Procreate», die ich hierfür benutzte, gibt an, dass ich im Durchschnitt für jedes meiner drei Bilder etwa 5.5 Stunden gebraucht habe. Jedoch zählt das Programm nur die Aktionen, die ich auf einem Dokument gemacht habe, und nicht, wie lange ich das Dokument offen hatte und über den nächsten Strich nachgedacht habe. Ich schätze, dass meine wirkliche Arbeitszeit etwa doppelt so lang war.

Die dritte Phase bestand aus dem Abmalen der digitalen Version auf die Leinwand. Dieser Teil der Arbeit brauchte mit Abstand am längsten. Ich unterschätzte stark, wie viel Zeit für das Mischen der Farben sowie das Abwaschen der Farbpaletten und der Pinsel investiert werden muss. Insgesamt stand ich wohl etwa 60 Stunden an der Leinwand, wovon die Hälfte der Zeit für das Gemälde der sterbenden Frau gebraucht wurde.

1.3. Die drei Arbeitsphasen

1.3.1. Grundsätzliche Überlegungen

Es gab zwei mögliche Medien, um mein digitales Gemälde auf die Leinwand zu übertragen; Acryl- oder Ölfarben. Schlussendlich entschied ich mich für Ölfarben. Das ausschlaggebendste Kriterium, weshalb ich mich für Ölfarben entschied, ist die Lebendigkeit des Mediums, die Öl in meiner Erfahrung hat. Damit meine ich einerseits die Vibranz der Farben und andererseits das Verhalten der Ölfarbe. Die lange Zeitspanne, die sie braucht, um zu trocknen, erlaubt mir, den Malprozess reibungslos zu gestalten. Im Gegensatz zu Acryl, wo sich einmal Gemaltes schlecht weiterentwickeln lässt, ist das Malen mit Ölfarben eine einzige lange Arbeitsphase, in der man das Bild immer weiter formen kann. Das macht den Malprozess dynamischer. Die dicke Textur der Ölfarbe steuert zusätzlich zum Erlebnis des Formens, fast wie bei einer Skulptur, bei. Ausserdem behält Ölfarbe in meiner Erfahrung beim Mischen die Vibranz besser als Acrylfarben. Das liegt wahrscheinlich zu einem gewissen Masse auch an der mittelmässigen Qualität meiner Acrylfarben.

Gleichzeitig sprach aber die lange Trocknungsphase auch gegen die Ölfarbe, da Fehler schwerer zu beheben sind, sobald sie einmal auf der Leinwand sind. Beispielsweise kann es vorkommen, dass man eine erste Schicht mit einem Blau malt, sich danach aber entscheidet, dass die Stelle rot sein sollte. Man malt drüber, die Farben vermischen sich auf der Leinwand, und man erhält ein Lila. Man hätte das Blau trocknen lassen müssen. Da ich aber nicht über genug Zeit verfügte, um immer wieder eine

Woche zu warten, um die Farbe korrigieren zu können, und gleichzeitig nicht genug Vertrauen in mich hatte, das Problem geschickt lösen zu können, entschied ich mich dazu, die Gemälde auf meinem Ipad vorzumalen. Die eigentliche Kreation entstand also gar nicht auf der Leinwand, sondern entwickelte sich zweiteilig: die Komposition mehrheitlich in den Skizzen (in Kapitel 1.3.3. beschreibe ich, wie die Komposition im Digitalen verfeinert wird), und die Farbpalette im Digitalen. Das Produkt auf der Leinwand entstand dementsprechend durch das Übertragen und Verfeinern.

1.3.2. Phase 1: Skizzieren

Das Skizzieren war der erste Schritt, in dem ich meine Gedanken auf Papier brachte. In meinem Skizzierprozess einwickelte sich die Idee grösstenteils gleichzeitig mit der Skizze. Oftmals hatte ich nur eine vage Vorstellung davon, was ich skizzieren wollte. Die Skizzen sind im Prozessfotos-Dossier abgebildet (siehe Abbildung 1-24 im Dossier).

Ich gehe beim Skizzieren normalerweise von einer Atmosphäre aus, die ich im Kopf habe, wobei die grundlegende Emotion meistens festgelegt ist. Jedoch wird diese Emotion nicht in erster Linie durch die Gesichtsausdrücke der Menschen erfasst, sondern durch die Beleuchtung und die Farben des Bildes. Ich sehe oft einen Farbton und einen Lichteinwurf vor mir. Diese Vision erscheint mir jeweils nicht eintönig und vage, sondern sehr genau fassbar. Die genauen Details sind jedoch nicht klar ausmachbar, ich weiss einfach, dass sie existieren und wo im Bild sie sich befinden. Diese Unklarheit hilft mir, sobald ich anfangen mit dem Skizzieren, die wesentlichen Teile der Komposition zu erkennen und zu entwickeln. Wo die Menschen platziert sind, welche Position sie einnehmen, ob sie stehen oder liegen, sowie wo die Szene genau abspielt. Das Gleichgewicht in einem Bild ist einfacher zu treffen, wenn ich weiss, dass sich etwas irgendwo befinden wird, und es hilft mir dabei zu vertrauen, dass es möglich ist eine ganze Szene zu kreieren und nicht nur ein Motiv zu malen.

Nicht alle Skizzen stammen aus Visionen, in denen komplette Szenen vorkommen. Beispielsweise entstand die Skizze einer Frau mit einem Baby im Arm (siehe Abbildung 5 im Dossier). Obwohl mir diese Skizze sehr aussagekräftig schien, kam sie für mich zur Weiterentwicklung in ein Ölbild nicht in Frage, weil ich mir keine Szene darum herum vorstellen konnte. Ich hatte keine unerkennbaren Details im Kopf, sondern nur die Frau und das Baby, weshalb die Skizze für mich ohne grosses Erwägen ausgeschieden war.

Dank diesem Phänomen, also dem Erscheinen einer unklaren, jedoch gleichzeitig vervollständigten Szene in meinem Kopf, reicht oft die Erstversion einer Skizze aus, um mich von ihr zu überzeugen. Im weiteren Prozess für die Maturarbeit skizzierte ich sie jedoch noch mal genauer, bevor ich sie ins Digitale übernahm.

Insgesamt skizzierte ich im Laufe meiner Maturarbeit mehrmals, wobei in der ersten Runde die meisten Skizzen entstanden. Darunter waren zwei Entwürfe der drei Gemälde, nämlich die der Jazzband und das Bild der sterbenden Dame (Abbildung 23 und 24 im Dossier). Nachdem ich diese digital zu Gemälden weiterentwickelt hatte, suchte ich noch eine Idee für das dritte Gemälde. Ich hatte hohe Erwartungen an mich selbst und wollte den dritten Entwurf auf Anhieb direkt perfekt skizzieren. Dieser Anspruch war zu hoch. Um trotzdem weiterzukommen, zwang ich mich, mit meiner linken, nicht-dominanten, Hand zu zeichnen (siehe Abbildung 14-21 im Dossier). Dadurch verlor ich meine Hemmungen, da es so ohnehin nicht möglich war, eine makellose Skizze zu entwerfen, und kam so schliesslich auch zur Skizze für mein drittes Bild der Kinder im Baum (Abbildung 22 im Dossier). Ich erläutere die Ideenfindung des dritten Bildes ausführlicher im Kapitel 3.4..

1.3.3. Phase 2: Digitales Vormalen

Um meine Skizzen auf meinem Ipad zu Gemälden weiterzuentwickeln, verwendete ich «Procreate» (Abbildungen 25-64 im Dossier). «Procreate» ist eine App, auf der man digital malen kann. Sie bietet alle möglichen analogen Methoden digital an, also beispielsweise verschiedene Arten von Pinseln, Stiften und Radiergummis. Die App kombiniert diese analogen Medien mit simplen Photoshop editing tools. Das digitale Arbeiten ist dadurch effizienter, da Fehler schneller korrigiert werden können. Am einfachsten werden kleine Fehler mit dem zurück-Button behoben, dieser setzt den zuletzt gemachten Strich zurück. Ich nütze aber auch jede Menge weitere Möglichkeiten auf «Procreate» aus: das Ausschneiden und neu Platzieren gewisser Teile des Werkes, wodurch die Komposition schnell korrigiert werden kann, das Vergrössern und Verkleinern der ausgeschnittenen Teile, sowie der Gebrauch von verschiedenen Ebenen, welcher essenziell fürs Abpausen meiner analogen Skizzen war.

Ich begann jeweils damit, ein Foto meiner analogen Skizze auf eine Ebene zu legen und auf einer anderen Ebene die Skizze abzupausen. Danach färbte ich grob die grösseren Flächen ein, ohne gross zu überlegen, mit welcher Farbe ich malte. Die Farbpalette würde sich sowieso mit dem Bild weiterentwickeln (siehe Abbildung 26 im Vergleich zu Abbildung 34 im Dossier). Darauf begann ich, mich auf bestimmte Teile des Werkes zu fokussieren, tendenziell von dem Zentrum aus nach aussen. Ich arbeitete beim Bild der sterbenden Dame jeweils immer an einer Person nach der anderen und begann dabei mit den beiden Frauen im Zentrum.

Im Gegensatz zu den Skizzen ging es jetzt um Details. Also wie genau man die Emotionen erfasst und wie man ein lebendiges Bild erreicht. Bei allen Bildern widmete ich den Gesichtsausdrücken viel Zeit, indem ich an ihnen rumexperimentierte (siehe Abbildung 53-64 im Dossier). Hin und wieder stellte ich mich vor den Spiegel und zog ein trauerndes Gesicht, um mich zu inspirieren. Während dem Malen

der leidenden Gesichter empfand ich, dass das korrekte Abbilden der Lage der Augenbrauen am wichtigsten war, um die Emotionen, die ich in den Gesichtern ausdrücken wollte, erfolgreich einfangen zu können. Ich überprüfte oft, ob meine Gesichtsausdrücke und Komposition so aussahen, wie ich es wollte, indem ich das Bild spiegelte (siehe Abbildung 32 im Dossier). Dadurch konnte ich mit frischen Augen auf mein Werk blicken und erkannte so auffällige Mängel.

Neben den genaueren Details im Vergleich zu den Skizzen kamen in Phase 2 die Farben hinzu. Mit ihnen kam zusätzliches Leben in die Bilder, und durch die Farben konnte ich auf den Fall des Lichtes und der Schatten besser darstellen. Bei der Farbwahl entschied ich mich intuitiv bei den drei Bildern für eine Palette mit viel Orange und Lila. Diese Farben strahlen für mich Ruhe und Harmonie aus und passen zur Thematik der *Selbsterfüllung*.

1.3.4. Phase 3: Malen mit Öl

Ich hatte bereits eine gewisse Erfahrung im Ölmalen, jedoch fühlte ich mich nicht sicher genug, um ohne vorheriges Recherchieren loszumalen. Ich informierte mich deswegen als erstes im Internet über Ölfarbe. Dabei hat sich bei mir eine neue Grundregel eingepreßt: zuerst mit verdünnter Ölfarbe malen und sich dann schichtweise an dickflüssigere Ölfarbe heranwagen. Diese Methode erlaubt es, Farben, die sich nicht mischen sollen, übereinander zu malen. Ein dickflüssiges Gelb auf einem dünnflüssigen Blau vermischt sich kaum mit diesem.¹ Eine weitere Regel, die ich mir bereits in vorherigen Projekten angewöhnt hatte, ist, mit den dunklen Tönen zu starten und dann laufend immer hellere Farbtöne zu verwenden.

Das Prozessfotos-Dossier zeigt die Entwicklung der Ölgemälde in Abbildung 65-85. Ich begann jedes Bild mit einer orangen Schicht, die ich stark mit gebleichtem Leinöl verdünnt hatte. Dadurch kann die Helligkeit der Farben, die auf die Schicht gemalt werden, besser eingeschätzt werden. Auch das wusste ich aus Erfahrung. Auf einer weissen Leinwand erscheint ein dunkles Blau aufgrund des Kontrasts fast schon schwarz. Ich tendiere auf einer weissen Leinwand dazu, hellere Farben zu mischen, was schlussendlich mein fertiggestelltes Gemälde viel heller als beabsichtigt macht. Auf der orangen Schicht skizzierte ich dann mit einem dunklen Violett eine grobe Outline der Komposition und machte ein Foto (siehe Abbildung 65, 72 und 80 im Dossier) Dieses bearbeitete ich so, dass die Leinwand den Rahmen perfekt einnahm, und fügte diese in eine Ebene in «Procreate» ein. Auf einer anderen Ebene pauste ich die Digitalversion ab. Dadurch konnte ich die zwei Outlines vergleichen, wodurch die größeren Fehler der Öl-Outline ersichtlich wurden. Diese korrigierte ich daraufhin und begann,

¹ Youtube, 2020.

grossflächig mit verdünnter Ölfarbe die wichtigsten Grundtöne auszumalen. Danach fokussierte ich mich nach Lust und Laune auf gewisse Teile des Bildes. Beispielsweise habe ich beim Sterbebett das Gesicht der sterbenden Dame als Erstes fertiggestellt. Es schien mir am wichtigsten, ihren Ausdruck möglichst früh zu erfassen, da er einerseits die Stimmung des Bildes am meisten beeinflusst und er mir andererseits bestätigte, dass ich das Bild überhaupt so malen konnte, wie ich es mir vorgestellt hatte. Beim Baum hingegen fokussierte ich mich erst zum Schluss auf die Mädchen. Genauso ging ich auch bei der Jazzband vor. Diese Entscheidung war nicht bewusst, aber vermutlich spielt in diesen beiden Bildern der Raum und die Atmosphäre, die er ausstrahlt, eine grössere Rolle als bei der sterbenden Dame, wo die Stimmung von ihr und den Menschen um sie herum ausgeht. Zum Schluss entschied ich mich noch, den Rand der Leinwände anzumalen. Ich wählte hierbei Farben aus, die in den Bildern vorkommen, jedoch nicht dominieren. So erscheint mir das Werk harmonisch abgerundet.

Noch ein Wort zum zeitlichen Vorgehen. Als erstes Gemälde habe ich dasjenige mit dem sozialen Aspekt der Selbsterfüllung gemalt. Dieses Gemälde kostete mich viel Zeit, da ich mir unsicher war, wann ich beginnen sollte, mit helleren Farben zu malen. Diese Hemmung verlor ich schnell beim zweiten Bild, welches den Aspekt der Natur abbildet. Bei diesem Bild versuchte ich die zwei Regeln, die ich mir eingeprägt hatte, also von dunkel zu hell und von dünnflüssig zu dickflüssig, weniger stark zu beachten. Dadurch ergab sich ein natürlicherer Malprozess, wodurch das zweite Gemälde wesentlich schneller fertiggestellt wurde. Beim dritten Bild, das den Aspekt der Kunst zeigt, ging es genauso schnell, da ich eine gewisse Routine entwickelt und Vertrauen in meine Maltechnik gewonnen hatte.

2. Selbsterfüllung

2.1. Begriffsklärung

Selbsterfüllung ist ein breiter Begriff, der für jeden Raum für Interpretation lässt. In der Psychologie ist die *Selbsterfüllung* kein Begriff, der in der Standardliteratur vorkommt. Nahe kommt ihm der Begriff *Selbstverwirklichung*, den der US-amerikanische Psychologe Abraham Harold Maslow geprägt hat.²

Maslow ordnet menschliche Bedürfnisse in der Maslowschen Pyramide ein (Abbildung 5). Zuoberst steht das *Bedürfnis nach Selbstverwirklichung*.³ Maslow meint, man müsse zuerst alle darunterliegenden Bedürfnisse befriedigen. Zuunterst in der Pyramide liegen die *physiologischen Bedürfnisse*, wie Essen, Trinken und Schlaf. Diese Bedürfnisse sind angeboren und werden das Leben lang beibehalten.⁴ Sind diese befriedigt, entstehen neue Bedürfnisse, welche Maslow in seiner nächsten Stufe das *Bedürfnis nach Sicherheit* nennt. Damit meint Maslow den Wunsch nach Ordnung und einem sicheren Umfeld.⁵ Als nächste Stufe folgt das *Bedürfnis nach Zuwendung*, wobei der Wunsch nach Beziehungen zu anderen zentral ist.⁶ Schlüsselbegriffe hierzu sind die gegenseitige Liebe, Geborgenheit, Akzeptanz und Kontakt. Auf zweitoberster Stufe steht das *Bedürfnis nach Anerkennung*. Hiermit meint Maslow den Wunsch nach Bestätigung, Geltung, Ansehen, Selbstachtung oder Macht.⁷ An der Spitze steht, wie schon erwähnt, das *Bedürfnis nach Selbstverwirklichung*. Für Maslow bedeutet *Selbstverwirklichung*:

« (...) das beständige Bestreben eines Menschen, seine individuellen Möglichkeiten (Anlagen, Fähigkeiten, Talente) möglichst umfassend entfalten und ausschöpfen zu können, und beinhaltet, sich selbst akzeptieren zu können».⁸

Ich verstehe Maslows Definition der *Selbstverwirklichung* als einen Ich-geprägten Prozess, in welchem dem Leben durch Entfaltung der persönlichen Talente Sinn gegeben wird. Es geht darum, persönliche Erfüllung durch das Ausbauen seines Könnens zu erreichen. Das bedeutet für mich, dass talentierte Menschen eine grössere Chance auf Selbsterfüllung haben, was ich problematisch finde.

² Vgl. Hobmair et al., 2024, S. 353.

³ Ebd.

⁴ Vgl. Hobmair et al., 2024, S.352.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

⁸ Hobmair et al., 2024, S. 353.



Abbildung 5: Maslowsche Bedürfnispyramide (selbst abgezeichnet nach Abbildung in: Hobmair et al., 2024, S. 354)

Meine Interpretation der *Selbsterfüllung* wird nicht durch das Entfalten persönlicher Talente erreicht, da für mich das Können eines Menschen und die daraus entstehende Erfüllung nicht Hand in Hand gehen. Selbsterfüllung bedeutet für mich, dass man einen Einklang des Ichs, der Menschen um einen herum und der uns umgebenden Umwelt erreicht. Diese drei Faktoren wirken in einem Zusammenspiel und sind einander gleichgestellt, nicht wie bei Maslow einander hierarchisch untergeordnet. Es geht darum, die drei verschiedenen Faktoren zu pflegen und zu stärken. Wie in Abbildung 6 veranschaulicht, erreicht man in meinem Verständnis dann Selbsterfüllung, wenn man die drei Faktoren Kunst, Soziales und Natur harmonisch zu einer Einheit kombiniert. Im Folgenden gehe ich anhand meiner drei Bilder genauer auf diese Faktoren ein.

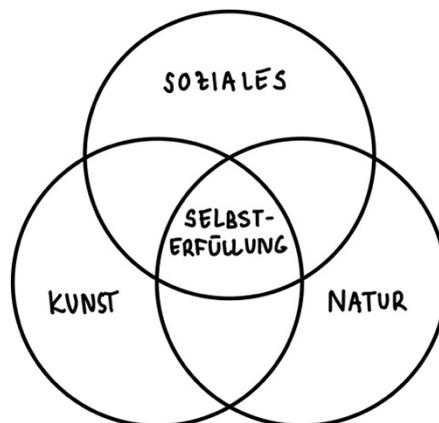


Abbildung 6: Faktoren der Selbsterfüllung (eigene Abbildung)

2.2. Drei Hauptaspekte – Drei Bilder

Meine drei Gemälde sollen die Faktoren Kunst, Soziales und Natur malerisch wiedergeben. Diese drei Faktoren wirken in einem selbsterfüllten Leben in einem Zusammenspiel, und so beinhalten die Bilder nicht immer nur einen Faktor, sondern deuten immer auch die anderen beiden Faktoren an.

2.2.1. Kunst

Die Kunst ist für mich in erster Linie eine Auseinandersetzung mit sich selbst. Um diese Beziehung zu pflegen, sollte man seinem Ich Raum für Ausdruck geben. Das geschieht durch Kunst. Hiermit meine ich nicht nur das Malen, sondern auch Musik, Poesie und Vieles mehr. Es handelt sich beim Ausdruck um einen fast therapeutischen Prozess, der es uns erlaubt, unsere inneren Vorgänge auszudrücken und festzuhalten. Er stärkt die Beziehung zu uns selbst, indem wir unser Ich analysieren und es reflektieren. Der Moment des Ausdrucks, in dem wir uns verlieren und doch gleichzeitig Klarheit über uns gewinnen, ist hierbei zentral für die Selbsterfüllung.

Diese Art der Selbsterfüllung soll das Bild der Jazzband festhalten. Die Gruppe spielt zwar zusammen vor einem Publikum, jede einzelne Person steckt jedoch gleichzeitig wie selbstverloren in ihrer eigenen Welt. Das Gemälde zeigt also einerseits die Selbsterfüllung über den Ich-bezogenen Faktor Kunst und andererseits den Faktor Soziales, wobei für mich beim Malen der Faktor Kunst im Vordergrund stand.

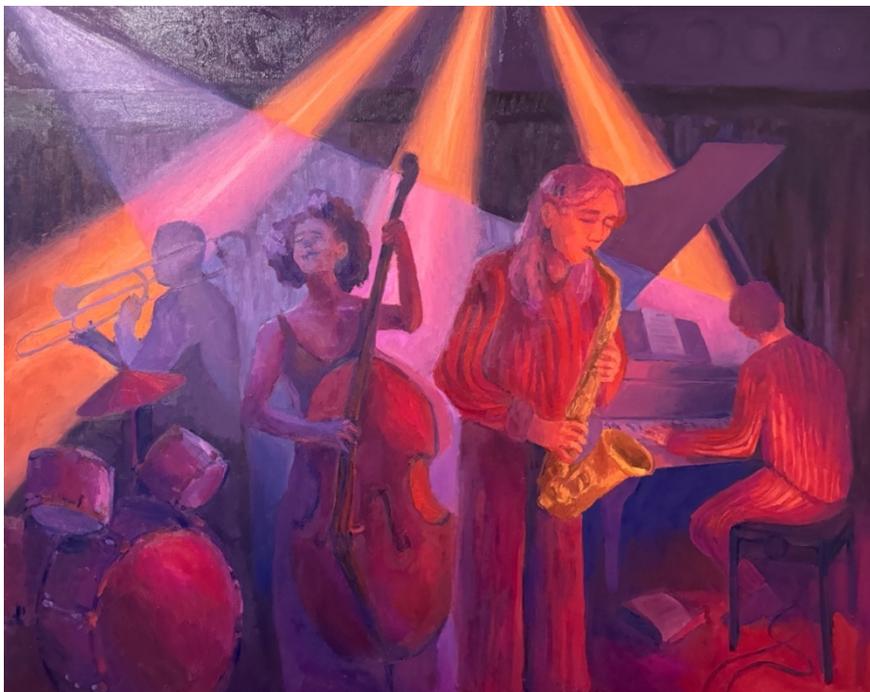


Abbildung 7: Gemälde zum Aspekt der Kunst

2.2.2. Soziales

Unter dem sozialen Aspekt verstehe ich die Beziehungen, die wir Menschen untereinander pflegen. Diese beruhen auf diversen Arten von Interaktionen, die unsere Beziehungen einzigartig prägen. Wir lernen von verschiedenen Personen in verschiedenen Lebensabschnitten andere Lektionen. Das Austauschen unserer Weisheiten gibt uns eine Art der Erfüllung, da wir unseren Mitmenschen weiterhelfen können und dadurch etwas hinterlassen. Wir schenken einander durch unsere Beziehungen gegenseitige emotionale Unterstützung und natürlich auch Freude, was unserem Leben einen Sinn gibt.

Ich zeige den Faktor Soziales im Bild der sterbenden Frau. Auf diesem Gemälde sehen wir die sterbende Frau und ihre leidende und trauernde Familie und Freunde, wobei jede Person anders mit der Situation umgeht. Gleichzeitig scheint die sterbende Frau Frieden mit dem nahestehenden Tod geschlossen zu haben. Sie lächelt leicht, ist zufrieden wegen der Nähe zu ihren Liebsten und darüber, was sie für diese Menschen bewirken konnte. Hierbei steckt die Signifikanz nicht in der Anzahl der Familienmitglieder und Freunde, sondern in der Tiefe der geführten Beziehungen.

Wichtig ist mir in diesem Bild auch, wie diese tief gefühlten zwischenmenschlichen Beziehungen auch nach dem Tod der alten Dame weitergeführt werden, ohne im Zentrum zu stehen. Die Trauernden konzentrieren sich auf die sterbende Grossmutter, sind aber gleichzeitig füreinander da.



Abbildung 8: Gemälde zum Aspekt Soziales

2.2.3. Natur

Die Natur verstehe ich als dritten Faktor der Selbsterfüllung. Unsere Verbindung zu ihr ist essenziell, da sie uns den Rahmen des Lebens bietet. Oft vergessen wir, dass wir ein Teil der Natur sind, weil wir so abgekapselt von ihr in einem künstlich geschaffenen Umfeld leben. Die Natur bietet uns den Raum, um uns zu verlieren und uns dadurch wiederzufinden, sie bietet uns einen Platz zum Ruhen, wo wir sicher sind und einfach als einer Komponente des grossen Ganzen existieren können. Die Natur, wenn wir sie bewusst wahrnehmen, reisst uns aus dem Kontext unseres Lebens, und macht es völlig egal, wer wir sind. Die Komplexität geht verloren, unsere Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Klasse, unser Kontostand, unsere Leistungen, alles ist bedeutungslos. Wir verlieren uns in der Simplizität der Existenz der Natur und können dadurch uns selbst wiederfinden sowie einen ruhigen und selbsterfüllenden Sinn.

Diese Harmonie mit der Natur stelle ich mit den zwei Mädchen im Baum dar. Das Alter der Mädchen spielt eine besonders wichtige Rolle, da ich in meiner Kindheit durchaus mehr mit der Natur verbunden war, als ich heute bin. Als Kind erkundet man die Welt, aber der Charme des Erkundens verliert seinen Wert, je älter man ist und je mehr man kennt. Damit meine ich nicht, dass die Verbindung zur Natur nur in der Kindheit wichtig ist, ganz im Gegenteil bin ich der Meinung, dass die Verbindung mit dem Alter umso wichtiger wird. Die Verbindung ist für Kinder jedoch einfacher zu pflegen. Die Mädchen verkörpern diese Simplizität und sind begeistert von den Blättern, die ihnen Schutz von äusseren Geschehnissen bieten. Es erscheint fast so, als sitzen sie im schonenden Bauch von Mutter Natur.



Abbildung 9: Gemälde zum Aspekt Natur

2.3. Persönlicher Bezug zu den Bildern

Ganz zum Beginn meiner Maturarbeit wollte ich mich von meinen Werken möglichst loslösen. Es war mir unwohl, einen Teil von mir preiszugeben, der unweigerlich kritisiert werden würde. Im Laufe der Ideenfindung wurde mir jedoch klar, dass es gar nicht möglich ist, sich von seinem Werk zu distanzieren. Einerseits bin ich in den Werken selbst abgebildet, da ich mich oft vor den Spiegel gestellt habe, um Gesichtsausdrücke nachzuahmen. Andererseits habe ich mir diese Szenen und Kompositionen erdacht, also sind sie meiner Gedankenwelt entsprungen. Aus diesen Gründen ist es unvermeidlich, einen Teil von mir in den Werken sichtbar werden zu lassen.

Im dritten Bild ist es am offensichtlichsten, dass ein Teil von mir drinnen steckt. Im Apfelbaum sitzen nämlich meine Schwester und ich (rechts). Der Apfelbaum stand im Garten meiner Grosseltern und wurde erst neulich wegen einer Erkrankung gefällt. Natürlicherweise kamen mit dieser Neuigkeit Erinnerungen auf. Ich war jung und das Leben war nicht komplex, sondern simpel. Im Garten meiner Grosseltern drehte es sich um meine Familie, mich und um den Apfelbaum. Ich erinnere mich zurück an warme Herbstabende, wo wir zusammen die Äpfel ernteten, die Kinder im Baum und die Erwachsenen auf dem Boden mit den Körben. Ich erinnere mich an eine meiner ersten Erfolgserfahrungen in diesem Baum; wie ich stundenlang gehopst bin, um mich an einen spezifischen Ast zu hängen. Er war unmöglich zu erreichen, weil ich so klein war, doch irgendwann reichte ein Sprung doch aus. Ich werde nie das Ritual meiner Grosseltern vergessen, wie meine Oma aus den Äpfeln immer Apfelmus gekocht hat und mein Opa aus ihnen getrocknete Apfelringe gemacht hat. Der Apfelbaum war nicht nur eine Pflanze, er war die Seele des Gartens und zu einem gewissen Grad die Seele meiner Kindheit. Es fühlt sich an, als ist meine Kindheit mit ihm endgültig vergangen, und diese Vergänglichkeit beschäftigt mich. Die Simplizität, die ich in dem Baum erlebte, weist jedoch nicht nur auf die Kindheit zurück, sondern auf mein allgemeines Erleben in der Natur, in der schlussendlich egal ist, wer ich bin und was für eine Ausbildung ich habe. In der Natur existiere ich nur als Komponente und nicht als Individuum, und es ist gut so.

In den anderen Werken bin ich nicht explizit abgebildet. Das bedeutet aber nicht, dass dort kein Fragment von mir wiederzufinden ist. Die zwei anderen Bilder repräsentieren Pfade, die Ich hoffe, eines Tages gehen zu dürfen. Das bedeutet nicht, dass ich die Aspekte «Kunst» und «Soziales» heute nicht auslebe. Beide Aspekte haben Platz in meinem Leben, jedoch nicht in dem Rahmen, in dem ich sie gerne ausleben würde.

In Bezug auf das Bild Kunst meine ich damit nicht, dass ich eines Tages Saxofon spielen werde, sondern dass ich den Moment des Ausdrucks weiterleben und weiter ausprägen möchte. Ich wünsche mir, in

Zukunft wieder etwas schöpfen zu dürfen, das direkt aus meinem Ich kommt und ich deswegen wieder Sinn gewinne.

Das Bild der sterben Dame greift das Thema der Vergänglichkeit wieder auf. Bei diesem Bild ist der persönliche Bezug weniger komplex, als das Werk möglicherweise andeutet. Es stammt nämlich nicht aus der Erinnerung, sondern aus einem Wunsch. Ich wünsche mir nämlich, so gehen zu dürfen, wie die alte Frau es auf dem Sterbebett tut. Sie ist umringt von den Menschen, die ihr wichtig sind. Sie ist nicht geplagt von all dem, was sie in ihrem Leben nicht gemacht hat und auch nicht von all dem, was sie nicht gesehen hat. In Frieden diese Welt verlassen zu dürfen, schätze ich als höchstes Privileg.

3. Holly Warburton

3.1. Meine Entdeckung von Holly Warburton

Ich begegnete der Künstlerin Holly Warburton erstmals Ende 2020. Zu dieser Zeit hatte ich frisch meine Freude fürs Malen entdeckt. Ich war ständig auf der Suche nach Inspiration, da ich selbst noch nicht genug Übung gehabt hatte, um einen persönlichen Zeichenstil zu entwickeln, und keine Ahnung hatte, wie überhaupt mit gewissen Medien umzugehen. Ich fokussierte mich damals deshalb hauptsächlich aufs Skizzieren. Ich benutzte Pinterest als Inspirationsquelle, und dabei stiess ich auf Holly Warburton. Ich war fasziniert von ihrem wilden Pinselstrich und ihrer eindrücklichen Farbwahl. Ihre Kunst stellte mir auch ein neues Medium vor: das digitale Malen, wodurch sie ihre Farben zum Leuchten bringt. Besonders beachtenswert fand ich jedoch die Szenen, die sie in ihren Werken darstellt, und die Atmosphäre, die sie kreiert.

3.2. Die Künstlerin Holly Warburton

Holly Warburton ist eine englische Illustratorin und Animatorin, die momentan in Bath (England) lebt. Für ihre Werke zieht sie Inspiration von Künstlern des Expressionismus wie Pierre Bonard und Les Nabis. Warburton kreiert ihre Gemälde jedoch nicht mit Öl auf Leinwand, wie viele Meister des Expressionismus, sondern arbeitet häufig digital. Dies erlaubt ihr, schneller zu malen. Wenn sie analog arbeitet, dann greift sie gerne zu Acryl oder Gouache. Acryl bietet ihr die Möglichkeit, durchsichtige Farbschichten zu kreieren, welche ihr helfen ihren digitalen Malstil näher ans Analoge zu bringen.⁹

Was Warburtons Werke so einzigartig macht, ist die Atmosphäre, die sie durch ihre knallige Farbwahl schafft. Ihr gelingt es, in ihren Gemälden nostalgische, teilweise auch melancholische Stimmungen zu erzeugen. Ein weiterer Faktor, der ihre Werke prägt, sind die wilden „Pinselstriche“, die die Bilder unscharf wirken lassen, als sähe man eine nebelige Erinnerung.¹⁰

3.3. Chrysanthemums

Ein Bild von Holly Warburton, das mir besonders gut gefällt, ist Chrysanthemums (Abbildung 10). Auf dem Bild sind drei Menschen auf einem blauen Hintergrund zu sehen. Links ein Mann mit einem Hut, den man von der Seite sieht, in der Mitte und rechts je eine Frau. Die Frau in der Mitte schaut in die

⁹ Vgl. Hollywarbs, o.D.

¹⁰ Itsnicethat, 2019

Richtung des Betrachters. Sie wirkt ruhig und nachdenklich. Die Frau rechts umarmt einen Raben. Ihr Gesicht strahlt Ruhe und Empathie aus, so dass es fast so scheint, als würde sie den Raben trösten. Aufgrund des eher ungewöhnlichen länglichen Formats sind nur die Oberkörper der drei Personen zu sehen. Sie scheinen in einer Blumenwiese aus Chrysanthemen zu stehen, wobei keine klare Grenze zwischen den Blumen und den Menschen gezogen wird. Die Blumen schmücken den Hut des Mannes und klettern die Haare der Frauen hoch und verdecken grösstenteils die Oberkörper. In der Blumenlandschaft sitzen vier Katzen, von denen zwei in die Richtung des Betrachters gucken.



Abbildung 10: Chrysanthemums (Warburton, o.D.)

Das Bild erscheint aufgrund der Komposition und der Farbwahl wie ein Traum oder eine Märchenillustration. Die Farbpalette besteht überwiegend aus verschiedenen Blautönen, einem dunklen Grün, leuchtendem Rot, Schwarz und ein oranges Gelb. Die Farbgebung ist damit unwirklich, impressionistisch. Für mich erzeugen die Blautöne ein Gefühl der Ruhe und die Gelb- und Rottöne Wärme. Dadurch ergibt sich eine träumerische Geborgenheit.

3.4. Bezug zu meinen Bildern

Die Werke von Holly Warburton und Chrysanthemums im Besonderen haben mich gelehrt, wie wichtig die Farbwahl ist, um Atmosphären zu schaffen und Gefühle wiederzugeben. Chrysanthemums von Holly Warburton spielte ausserdem eine wichtige Rolle in der Themenfindung meines dritten Werkes. Die digitalen Versionen der Jazzband und der Frau auf dem Sterbebett waren fast fertiggestellt, jedoch fehlte mir ein drittes Thema. Zu dieser Zeit hatte sich das Thema *Selbsterfüllung* vage herauskristallisiert. Es war also wichtig, dass das dritte Bild in mein Überthema passen und gleichzeitig die anderen zwei Bilder, die ich bereits als «Kunst» und «Soziales» eingeordnet hatte, vervollständigen würde.

Nach stundenlangem verzweifelterm Überlegen fiel mir «Chrysanthemums» ein. Was mich überzeugte, war das verschmelzende Element des Bildes. Die unklare Grenze zwischen den Menschen und Natur, die mir fast schon abstrakt scheint, obwohl wir doch eigentlich ein Teil der Natur sind. Ich begann anschliessend (wie oben erwähnt mit links) zu skizzieren, wobei mir der Apfelbaum meiner Grosseltern einfiel. Ich hatte gerade erst von seiner Erkrankung erfahren. Mir war klar, dass ich den Baum ausserhalb meiner Maturarbeit verewigen würde. Doch nun bot meine Arbeit mit dem Einfall des dritten Aspekts Natur mir den perfekten Rahmen den Baum zu malen. Mir wurde also dann beim Skizzieren rasch klar, dass sich das letzte Bild um den Baum handeln würde.

Schlusswort

Ich bin zufrieden mit dem Resultat meiner Arbeit und hatte grosse Freude, mich mit der Thematik der *Selbsterfüllung* auseinanderzusetzen und mich methodisch von meiner Intuition leiten zu lassen. Ich hatte anfangs grossen Respekt vor dem schriftlichen Teil der Arbeit, deshalb bin ich sehr stolz, dass ich diese auch bewältigen konnte. Das logische Ordnen meiner Gedankengänge fällt mir normalerweise nicht so leicht. Ich erlebte oft eine Blockade, wenn ich ein neues Unterkapitel beginnen wollte, weil ich nicht wusste, wie ich anfangen sollte. Das frustrierte mich unglaublich, da ich wusste, wie viel ich eigentlich sagen wollte, aber mir gleichzeitig die Worte fehlten.

Frau Relly legte mir ans Herz, daran zu denken, dass alles, was wir schreiben und sagen, nur eine Annäherung davon ist, was wir eigentlich sagen wollen. Das half mir zu akzeptieren, dass nicht alles auf Anhieb perfekt sein muss. Ich begann also auch hier, meine Erwartungen zu senken, wie ich es beim Skizzieren auch getan hatte, und begann, einfach darauf loszuschreiben. Mit dem ständigen Durchlesen und Überarbeiten kristallisierte sich dann aber glücklicherweise schnell eine Struktur raus. Was mir auch half beim Ordnen meiner Gedanken, war die Begriffsklärung. So konnte ich meine anfangs schwer fassbaren Gedanken klarer definieren, und wurde mir dadurch bewusst, wie ich zum Thema der *Selbsterfüllung* stehe und was mir im Leben wichtig ist.

Ich bin ausserdem stolz darauf, wie ich den malerischen Teil der Arbeit bewältigte. Ich investierte viel Zeit, wofür ich auch eine gewisse Disziplin brauchte. Ich verbrachte ganze Tage und teilweise auch Nächte vor der Leinwand und vor dem Ipad, was sich auch körperlich auf mich auswirkte. Während dem Schreiben dieses Berichts fragte ich mich deshalb, was eine alternative, womöglich bessere Arbeitsmethode gewesen wäre. Beispielsweise überlegte ich, ob ich nicht das Risiko hätte eingehen sollen, das digitale Vormalen wegzulassen. Es wären wohl andere Gemälde resultiert, aber ob sie besser oder schlechter geworden wären, bin ich mir nicht sicher. Ich denke, ich wäre dem künstlerischen Erlebnis treuer geblieben, hätte ich spontaner gemalt.

Die Methodik meiner Maturarbeit ist auch ohne das zusätzliche spontane Malen stark intuitiv geprägt, da ich von Anfang an darauf vertraut habe, dass sich eine Thematik im Laufe der Arbeit herauskristallisieren würde. Noch mehr Spontanität wäre wohl auch nicht von Vorteil gewesen. Rückblickend bin ich sehr froh, dass ich mich nicht früh auf ein Thema festgelegt habe. Der intuitive Prozess gab mir die Zeit, in mich selbst zu blicken und etwas zu schaffen, das mich widerspiegelt. Im Laufe dieses Prozesses fand ich mich dann auch damit ab, dass meine Ölgemälde sehr persönlich geworden sind, und das ist mir heute auch recht so. Ich habe im Laufe meiner Maturarbeit also viel gelernt und bin wortwörtlich gereift.

Quellenverzeichnis

Hobmair, H. & Altenthan, S. & Betscher-Ott, S. & Gotthardt, W. & Höhle, R. & Ott, W. & Pöll, R. (2024). Psychologie. Westermann Berufliche Bildung GmbH

Itsnicethat. (2019, 16. Dezember). Holly Warburton illustrates tender moments of love and light. Itsnicethat.com. <https://www.itsnicethat.com/articles/holly-warburton-illustration-art-161219>, abgerufen am 29.11.2024

Pinterest. (o.D. a). Ohne Titel. Pinterest. <https://pin.it/iwIKSf8K6>, abgerufen am 8.12.2024

Pinterest. (o.D. b). Ohne Titel. Pinterest. <https://pin.it/46zmtcJw8>, abgerufen am 8.12.2024

Pinterest. (o.D. c). Ohne Titel. Pinterest. <https://pin.it/3oY9GIPaq>, abgerufen am 8.12.2024

Pinterest. (o.D. d). Ohne Titel. Pinterest. <https://pin.it/4oLjWq59f>, abgerufen am 8.12.2024

Sebode, I. (2021, 13. Juli). So, what is an 'accidental renaissance'?. Varsity. <https://www.varsity.co.uk/arts/21742>, abgerufen am 10.12.2024

Warburton, H. (o.D.). Chrysanthemums. Hollywarbs. <https://hollywarbs.com>, abgerufen am 29.11.2024

Youtube. (2020, 23. August). What Oil Painting Is All About. Youtube. <https://youtu.be/KA90zpqTm8>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. a)	6
Abbildung 2: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. b)	6
Abbildung 3: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. c)	7
Abbildung 4: Accidental renaissance (Pinterest, o.D. d)	7
Abbildung 5: Maslowsche Bedürfnispyramide (selbst abgezeichnet nach Abbildung in: Hobmair et al., 2024, S. 354)	14
Abbildung 6: Faktoren der Selbsterfüllung (eigene Abbildung)	14
Abbildung 7: Gemälde zum Aspekt der Kunst	15
Abbildung 8: Gemälde zum Aspekt Soziales	16
Abbildung 9: Gemälde zum Aspekt Natur	17
Abbildung 10: Chrysanthemums (Warburton, o.D.)	21

Selbstständigkeitserklärung

«Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Quellen oder Hilfsmittel verfasst bzw. gestaltet habe.»

Zürich, 12.12.2024